

Neue Beiträge zur pommerellischen Urgeschichte nebst 3 photolithographischen Tafeln

von

Dr. Lissauer.

I. Gesichtsurnen.

Seitdem Berendt in einer besondern Abhandlung*) die pommerellischen Gesichtsurnen übersichtlich zusammengestellt und abgebildet hat, sind bereits mehrere neue dieser interessanten Gefäße bekannt geworden. Herr Major Kasiski**) hat in der Umgegend von Neustettin 2 derselben gefunden und dadurch eine wichtige archäologische Beziehung jenes Theils von Pommern mit dem angrenzenden pommerellischen Plateau aufgedeckt. Wir selbst waren kürzlich so glücklich 3 andere, welche in Friedensau am Fusse der Pelonker Hügel gefunden, Dank der Güte des Herrn Oberinspector Krüger, zu erwerben, eine hatten wir bereits im vorigen Winter von Herrn R. Steimmig jun. erhalten, eine entdeckte ich unter den alten Urnen der naturforschenden Gesellschaft, so dass ich hier 5 neue pommerellische Gesichtsurnen beschreiben und abbilden kann.

Berendt hatte im Ganzen 34 beschrieben, von denen waren

11 verloren gegangen.

- | | | |
|---|---|---|
| 5 | { | 4 in Berlin im Museum, |
| | | 1 in Berlin im Besitze des Herrn Professor Virchow, |
| 8 | { | 2 in Königsberg im Geb. Archiv, |
| | | 6 in Königsberg in der Sammlung der physik. ökonomischen Gesellsch. |
| | | 1 in Marienburg im Besitz des Herrn Dr. Marschall, |
| | | 2 in Danzig im Museum, |
| 9 | { | 1 in Danzig in der Sammlung der naturforschenden Gesellschaft, |
| | | 6 in Danzig im Besitz des Herrn Walter Kauffmann. |

Summa 34.

Die 9 in Danzig befindlichen werden jetzt alle in den Räumen der naturforschenden Gesellschaft aufbewahrt und da nun noch 5 neue hinzukommen,

*) Schriften der k. physik.-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg XIII. Jahrg. 1872. II. Abthl. S. 89.

**) Diesen Band Bogen 8, S. 22.

so ist die hiesige Sammlung von Gesichtsurnen die grösste überhaupt. Gehen wir nun zu der Beschreibung der 5 neuen über.

1) Die Urne Nr. 10 Tafel III ist bei Neukrug nicht weit von Liniewo im Kreise Berent gefunden worden, die näheren Umstände sind nicht mehr bekannt. Sie gelangte zuerst in die Hände des Herrn R. Steimmig jun. und durch diesen in die Sammlung der Gesellschaft. Sie ist zwar als Urne gut erhalten, von der charakteristischen Gesichtsbildung ist aber leider nur das linke Ohr vorhanden; dasselbe ist $3\frac{1}{2}$ Cm. hoch, kantig und von 4 Löchern durchbohrt, in denen kein Schmuck mehr enthalten ist. Sowohl die Stelle des verlorenen rechten Obres, als die der verlorenen Nase zeigen deutlich, dass diese beiden Theile nur angeklebt gewesen. Zwei etwas tiefe Gruben zeigen wahrscheinlich noch jetzt die Stelle der früheren Augen, doch sind die Conturen nicht mehr genau zu verfolgen. Um den Hals läuft ein Ornament bestehend aus einem doppelten Zickzack, welches vorn in eine etwas zusammengesetzte an die Zeichen der Runenurne erinnernde Figur übergeht, welche, wenn das Ganze einen Halsschmuck andeutet, wohl das Schloss desselben bezeichnen dürfte. Der Deckel, welcher vielfach verklebt ist, zeigt ein ähnliches Ornament, wie der Hals. Die Farbe ist theils schwarz, theils grau und etwas glänzend. Die ganze Form der Urne ist schlank, die grösste Höhe $25\frac{1}{2}$ Cm. die grösste Breite $20\frac{1}{4}$ Cm.

2) Die Urne Nr. 25 Tafel I wurde gleichzeitig mit 24 und 23 in diesem Sommer in Friedensau am Fusse der Pelonker Hügel zwischen Langfuhr und Oliva gefunden. Beim Graben stiess man dort auf 5 Steinkisten, welche etwa $1\frac{1}{2}$ Fuss tief unter der Erdoberfläche, etwa 2—3 Fuss von einander entfernt, aus je 5 Platten von rothem Sandstein bestehend, angelegt waren. In jeder Steinkiste stand eine Urne, zwei gingen ganz in Trümmer, eine Nr. 25 wurde stark beschädigt, die beiden letzten Nr. 24 und 23 wurden ganz unversehrt herausgenommen. Diese 3 Urnen gelangten zunächst in den Besitz des Herrn Oberinspector Krüger und durch dessen Freundlichkeit in unsere Sammlung. Nr. 25 Tafel I war nun zwar arg beschädigt, doch gelang es mir durch Gips und Wasserglas die Stücke so zusammenzusetzen, dass die wesentlichen Theile der Gesichtsurne vollständig erhalten sind. Das Gesicht ist ebenfalls am Halse angebracht. Die beiden Ohren stehen etwas mehr nach vorn von der Mittellinie, sind kantig, etwa 3 Cm. hoch und von 3 Löchern durchbohrt, welche keinen Schmuck mehr besitzen. Die Nase ist etwas dick und habichtsartig gebogen, ohne Nasenlöcher, die Augen liegen ganz nahe an der Nase und bestehen nur je in einer kleinen flachen Grube, welche rechts flacher ist als links. Um den Hals geht eine regelmässige, einfache stehende Zickzacklinie, welche nur auf der Rückseite durch je zwei mit der einen Zacke parallele Striche abändert. Der Deckel zeigt keine eigentliche Krämpe und hat 3 Gruppen von 4—7 vertikalen Strichen, während an seinem Wirbel ein ununterbrochener Kreis von kleinen Strichen sich befindet. Die Farbe ist entschieden röthlich und glänzend: die einzelnen Gesichtstheile sind aus einer Masse mit der ganzen Urne gebildet: die ganze Form ist etwas ungeschickt, unten sehr bauchig, oben sehr schlank, wenngleich die grösste Höhe und grösste Breite ($26\frac{3}{4}$ Cm.) ganz gleich sind.

3) Nr. 24 Tafel I ist ganz gut erhalten und trägt das Gesicht ebenfalls

am Halse. Die Ohren stehen ebenfalls mehr nach vorn von der Mittellinie, sind kantig, nur 1,5 Cm. hoch, ohne Löcher, das linke zeigt eine Vertiefung, wie in der Ohrmuschel, angedeutet. Die Nase ist klein, zierlich, etwas spitz, ohne Nasenlöcher; das Auge ist durch eine links mehr rundliche, rechts schon mehr ovale, der Form des menschlichen Auges sich annähernde, vertiefte Contour bezeichnet. Man sieht deutlich die wiederholten Versuche des Künstlers, das Auge aus der runden Form in die ovale umzugestalten. Um den Hals läuft nur eine einfache vertiefte Kreislinie. Der Deckel hat eine kleine Krümpe und zwei horizontale Ringe, zwischen welchen wie von einem Wirbel ausgehend 7 grössere und 1 kleinere haarflechtenähnliche Figuren dargestellt sind, die wiederum an 4 Stellen durch vertikale Reihen von 4—6 Punkten getrennt sind. Diese Punkte machen den Eindruck von Perlen, welche in die Haare eingeflochten sind. — Die Farbe der Urne ist rothgrau mit schwärzlichen Flecken, glänzend; die Theile des Gesichts scheinen aus einem Stück mit der ganzen Urne gefertigt zu sein, die Gestalt ist krukenartig mit kurzem Halse, die grösste Höhe beträgt $23\frac{1}{2}$ Cm. die grösste Breite $22\frac{1}{2}$ Cm.

4) Nr. 23 Tafel I und II ist die schönste von allen fünf. Das Gesicht ist am Halse der Urne angebracht. Die Ohren stehen gerade in der Mitte der Peripherie, sind kantig, etwa 3 Cm. hoch und von je 3 Löchern durchbohrt, durch deren unterstes 1 Bronzering mit 2 Bernsteinperlen, durch deren mittleres 1 Bronzering mit einer Bernsteinperle gezogen ist, während das oberste links einen Bronzering mit einer blauen Perle führt: der letztere fehlt rechts. Die Nase ist klein und zierlich, etwas spitz, hat deutliche Nasenlöcher und zeigt eine gewisse Aehnlichkeit mit der Nase von Nr. 24. Die Augen bestehen in vertieften Ringen von 1 Cm. Durchmesser, welche durchaus keine besondere Virtuosität verrathen; denn die wiederholten Versuche, eine regelmässige Peripherie zu erzeugen, wollten dem Künstler durchaus nicht gelingen. Um den Hals und Nacken aber läuft ein reiches Ornament, wie es am besten die beifolgende Abbildung (Tafel I von vorn und Tafel II von hinten) lehrt; nur des Zusammenhangs wegen will ich dasselbe kurz beschreiben. Es ziehen nämlich am Halse 6 ziemlich parallele horizontale Kreise herum, deren oberster dicht unter den Ohren und der Nase verläuft, so dass die Figur wie verhummt erscheint. Zwischen diesen Kreisen sind nun abwechselnd Gruppen von 4—8 vertikalen Zickzacklinien angebracht, unter denselben aber geht ein 7. horizontaler Parallelkreis um den Hals herum. Alle diese Linien sind hinten (Tafel II) durch eine 2 Cm. breite Vertiefung von gefälliger Form unterbrochen, welche durch 2 glatte Leistchen von dem obigen Zickzackornament getrennt ist; in dieser Vertiefung läuft eine Mittellinie vom obern Rand der Urne bis zum 7. Horizontalkreis, welche 2 Reihen von je 13 kleinen, nach unten schrägen Linien fiderartig verbindet. Dieses letzte Ornament macht unbedingt den Eindruck einer Haarflechte, welche über dem Halsschmuck liegt und ist ausserordentlich gut gelungen.

Ein drittes Ornament ist auf dem Bauch der Urne angebracht (Tafel I). Eine horizontale gerade Linie, welche nach unten zu 6 kleine mehr oder weniger vertikale Striche trägt, hat an ihrem rechten Ende 3 konzentrische Ringe. Die Deutung dieser Zeichnung ist schwierig; an ein Thier zu denken,

wie auf der Redlauer Urne ist bei der Vertheilung der 6 Striche nicht erlaubt, ähnlicher ist es einer Rose mit Stil und Dornen.

Dieses ganze Muster wiederholt sich nun bei dem Halsornament der folgenden Urne Nr. 3, wie wir gleich sehen werden.

Der Deckel hat eine kleine Krümpe und 4 konzentrische horizontale Kreise mit Gruppen von 3—6 vertikalen Strichen. Die Gestalt ist ähnlich krukenförmig wie Nr. 24, aber kleiner und gefälliger, Höhe und Breite ist gleich $20\frac{1}{2}$ Cm., die Farbe ist rothgrau und die einzelnen Theile des Gesichts sind wohl aus einer Masse mit der Urne gemacht.

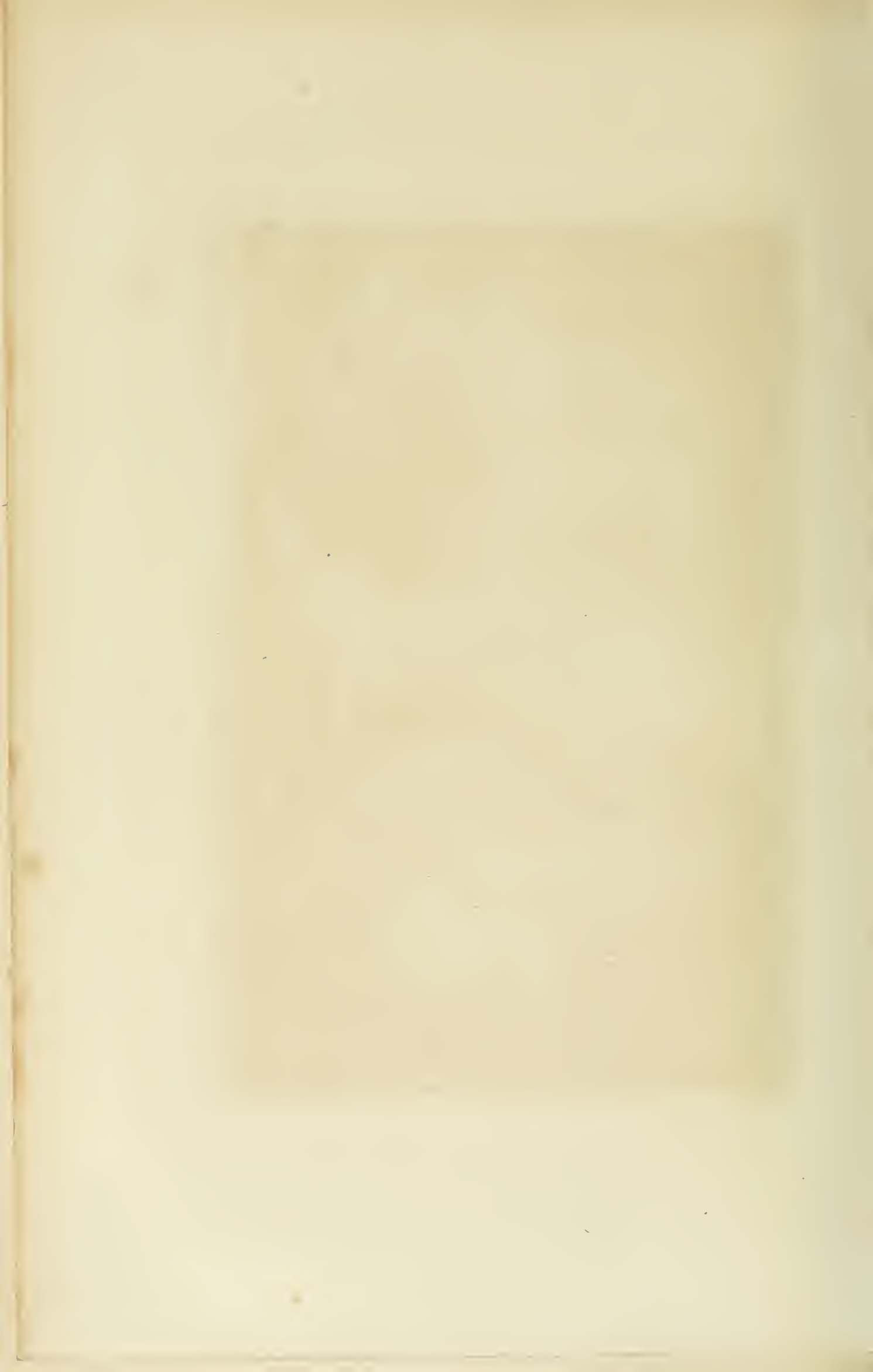
5) Die Urne Nr. 3 (Tafel I und II) fand ich ohne jede weitere Angabe über ihre Herkunft, auf dem Bodenraum der naturforschenden Gesellschaft. Da mir ihr Ornament auffiel, so betrachtete ich sie, obwohl der Hals fast ganz zerbrochen war, näher und fand an den zusammengesetzten Stücken zwar keine Theile des Gesichts mehr vor, aber deutlich die Stellen, wo das rechte Ohr (Tafel I 3 b) und die Nase (Tafel II 3 a) angeklebt gewesen waren (das dem linken Ohr entsprechende Seitenstück fehlt). Diese Stellen sehen ganz so aus wie die auf der Urne von Liniewo, welche sich durch das erhaltene linke Ohr unzweifelhaft als Gesichtsurne erweist. Auch das Ornament spricht dafür, dass diese Urne eine Gesichtsurne gewesen. Vom Nacken nach der Brust zu herabfallend, gleich einem Halsgeschmeide, ziehen sich 14 parallele Kreise, zwischen denen, wie bei Nr. 23 ebenfalls Gruppen von 4—6 vertikalen Zickzaklinien angebracht sind: diese Gruppen sind meistens durch eine leere Stelle, zuweilen, besonders regelmässig an einer Stelle, durch einen kleinen Halbkreis von einander getrennt. Unter diesem Halsschmuck nun befindet sich aber auf dem Bauch der Urne wieder eine blumenähnliche Zeichnung ebenfalls in horizontaler Richtung, nämlich ein Stil mit 6 Blattrippen und zwei konzentrischen, blumenkornähnlichen Curven. Die photographische Abbildung auf Tafel II illustriert diese Beschreibung am besten. Die Gestalt der Urne ist gefällig, obwohl die grösste Höhe 35 Cm., die grösste Breite 27 Cm. beträgt, die Farbe ist oben ganz schwarz, unten heller, das Ornament weisslich von eingestreutem Kalk, der Deckel fehlt. Dass übrigens Pflanzenmotive auf den alten Urnen wirklich mit Absicht zu Ornamenten verwendet wurden, lehrt

6) eine kleine Urne Nr. 17 der naturforschenden Gesellschaft (Tafel I, II und III), über deren Fundgeschichte ebenfalls nichts bekannt ist. Am Bauch ist eine Gruppe von 5 Figuren angebracht, von denen 2 entschieden in einem gewissen Zusammenhang mit einander stehen, wie das am besten die photographische Abbildung dieser Urne lehrt. Das eine Bild (Tafel II Nr. 17) zeigt deutlich 3 Bäume, deren mittlerer stark abgescheuert ist; das Bild auf Tafel I Nr. 17 zeigt ein Thier, welches auf einen andern Gegenstand zuspringt, die Deutung dieses letzteren aber und des Bildes von Nr. 17 Tafel III ist misslicher und muss ich dem Leser selbst überlassen.

Wenn wir nun aus dem Obigen ein Resultat ziehen, so können wir nur bestätigen, was Berendt in seiner eben citirten Arbeit über die Gesichtsurnen darüber gesagt. Nur auf die Darstellung der Augen an den drei oben beschriebenen Urnen von Friedensau möchte ich die Aufmerksamkeit lenken. Während auf No. 25 die Augen durch Eindrücke einer Fingerspitze, auf Urne 24 durch

Taf. I.





Taf. II.



Neolithische Keramik, Funde, Österreich

Taf. III.



Einkratzen eines Kreises, der aber nicht recht gelingen wollte, dargestellt ist, sieht man auf No. 23, wie das eine Auge nach vielen Aufbesserungen von dem ursprünglich eingekratzten Kreise in ein Oval umgewandelt werden soll, während das andere wirklich schon eine ganz ovale, menschenähnliche Form erhalten hat. Hätte der Künstler auch nur ein einziges Mal ein besseres Vorbild gesehen und besser musste es doch wohl sein, wenn es von den Völkern des Mittelmeers hierher gebracht worden wäre, er hätte sicher sich nicht so abzumühen brauchen, um so kindliche Versuche zur Darstellung der Augen zu machen. Es ist dabei gleichgiltig, ob die 3 Urnen, welche dicht neben einander gefunden worden, von verschiedenen Künstlern oder nur von einem verfertigt sind; sie weisen immer darauf hin, dass fremde Muster hier schwerlich vorgeschwebt haben.

II. Der Zywietzsche Fund aus der ältern Eisenzeit.

Im Frühjahr 1873 entdeckte Herr Zywietz auf seinem Acker am Fusse des Carlsbergs bei Oliva dicht an der Renneberger Chaussée ein ganzes Gräberfeld. Etwa 1 Fuss tief unter der Oberfläche der Erde, durch nichts markirt, stiess man auf einen Haufen von gewöhnlichen Feldsteinen, grossen und kleinen, welche unregelmässig um eine Urne herumlagen. Solcher Gräber sind bisher etwa 6 geöffnet. Die Urnen selbst (Tafl. III. 26.) sind schwarz, von verschiedener Grösse, alle stark bauchig, ziemlich plump und ohne Deckel, so dass viel Erde in die Knochenasche fallen musste. In denselben befinden sich nun ausser der Knochenasche folgende Gegenstände aus Eisen (Tafl. III.):

1. Ein Schildbuckel mit 6 Cm. langer Spitze u. 3 gut erhaltenen Buckeln (a).
2. Ein 3 mal zusammengebogenes Schwert mit 61 Cm. langer Klinge und 11 Cm. langem Griff, in welchem noch 6 Nägel in vertikaler Richtung und 3 Nägel in horizontaler stecken. Die Klinge ist oben $4\frac{1}{2}$ Cm. unten $2\frac{1}{2}$ Cm. breit und läuft spitz aus, der Griff ist nur $1\frac{1}{2}$ Cm. breit (b).
3. Eine Feine Schwertspitze für sich von 15 Cm. Länge (c).
4. Eine auf der Fläche 3kantige Speerspitze mit Hülse, ebenfalls zusammengebogen (d).
5. Eine gleiche ohne Spitze (e).
6. Der obere Theil einer Speerspitze (f).
7. Eine kleine, schön erhaltene, eiserne Fibel (g).
8. Eine grössere stark verbogene Fibel (h).
9. Ein Zängchen mit krumm gebogenen Spitzen (i).
10. Ein eben solches ohne Spitzen (k) und mehrere einzelne Theile solcher Zängchen.
11. Eine schön gearbeitete Klammer (m).
12. Ein grösseres (n) und ein kleineres (l) Eisenstäbchen, vermuthlich von der Schildbefestigung.

Nach dem illustrierten Katalog des Copenhagener Museums*) S. 25 b, c, d. e, f, h und S. 27. 13 haben diese Funde die grösste Aehnlichkeit mit denen der Bornholmer Brandgruben und gehören wahrscheinlich der ältern Eisenzeit, also dem 3ten bis 5ten Jahrhundert an. Diese Zeitbestimmung gewinnt noch dadurch an Wahrscheinlichkeit, dass in einem Grabe von gleicher Beschaffenheit in Gischkau**) römische Denare gefunden worden sind, welche aus der Zeit von 86 bis 180 v. Chr. herstammten, also wohl nicht vor dem 3ten Jahrhundert in das Grab gelangt sein können. Hervorzuheben sind hier noch die unter i und k abgebildeten kleinen Zängchen, welche hier in grosser Zahl, wenn auch zum Theil zerbrochen, vorgekommen sind, während sie bei den Bornholmer Brandgruben nicht erwähnt werden.

Danzig, im September 1873.

*) Das Museum für nordische Alterthümer in Copenhagen 1872.

**) Förstemann in Neue preussische Provinzialblätter. XI. 1851. S. 263.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften der Naturforschenden Gesellschaft Danzig](#)

Jahr/Year: 1873

Band/Volume: [NF_3_2](#)

Autor(en)/Author(s): Lissauer

Artikel/Article: [Neue Beiträge zur pommerellischen Urgeschichte nebst 3 photolithographischen Tafeln. 1-6](#)